

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Ehed. Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Lyrik und Kinderland (Schluß) — Schüchterne Kinder — Schulnachrichten — Kranzenkaffe —
Beilage: Seminar Nr. 4

Lyrik und Kinderland

(Kaver Süß, Sek.-Lehrer, Root (Schluß))

Um Allerseelen.

Es ist Spätherbst. Das Samenkorn ruht in der Erde Schoß. Das Laub fällt von den Bäumen. Reife bräunen sich die Felder. Im Garten aber blühen die Asters und die Martinsrosen. Sie prangen in voller Pracht, indes rings um sie her alles welkt und stirbt. Sie warten auf den Allerseelentag.

Auf den Vorbergen liegt Frühschnee. Hoch droben auf den Gletschergesilden der Alpen, wo die weißen Firnen zum Himmel ragen, steht König Winters Residenz. Dort sitzt er in seinem Kristallpalast auf funkelndem, blaugrünen Throne, um ihn her seine sieggewohnten Scharen. Freudig vernehmen sie den Befehl zum Vorrücken. Nun steigen sie herab von den Firnen, tiefer, immer tiefer, ein weißes, wandelndes Heer. Jetzt steht die Vorhut auf grüner Alm. Ein kurzer Halt. Behutsam stellt der Feldherr die Wachen aus. In weißem Wams und weißer Pelzmütze halten sie Ausschau. Sie lugen hinab in das Tal. Morgen schon können sie uns überfallen. O weh! Der Sommer ist hin!

Es ist Nachmittag. Der Nebel ist aus den Tälern gewichen. Ein zarter Hauch umschwebt Hügel und Berg. Dieser ätherische Duft nimmt ihnen alles Harte, Schrofne, Starre, mildert alle Gegensätze. Wie sanft und weich die Umrislinien verlaufen! So stehen die stummen Berggestalten mit verschleiertem Antlitz wie in Wehmut versunken vor der Majestät des Todes, die rings das spätherbstliche Gelände erfüllt.

Der Wald schweigt. Ernst stehen die dunklen Tannen. Der Laubwald rüstet sein Sterbekleid. Kein Vogellied lacht mehr in den Zweigen.

Ein grauer Wolkenflor schwebt hoch im Himmelsraum. Hier und dort ist er so fein gewoben, daß das tiefe Blau der höhern Regionen durchschimmert. Die Sonne ist verschwunden. Leicht gedämpft dringt das Licht, man weiß nicht woher, in die stille Totenkammer. Jetzt wechselt die Beleuchtung. Es wird düster und dunkel. Ein Sehnen nach mehr Licht zieht wie der Seufzer eines Sterbenden durchs herbstliche Gelände. Da teilt sich eine Wolke. Der Vorhang wird weggezogen. Mildes, mattgoldenes Sonnenlicht flutet herein. Rotgolden schimmert der Buchwald; über die ferne Felswand geht ein verklärter Schein. So strahlt das Antlitz des müden Erdenpilgers, wenn die Seele die Schwingen lüftet zum Flug in die himmlischen Gefilde. Siehe, nun ist's nur noch ein letztes, heimwehseliges Lächeln, indes über dem Buchwald tausend und tausend Totenkerglein flackern.

Eine Wolke tritt vor die Sonne. Ueber die Gipfel huschen nachtdunkle Schatten. Ein frostiger Hauch fährt durch den Wald. Dürre Blätter rascheln zur Erde. Die Sterbekerzlein erlöschen. Die Felswand steht blaß und fahl. Der Tod geht um.

Der Dichter versinkt in geheimnisvolles inneres Schauen. Aus dem Reiche der Abgeschiedenen grüßen die Teuern, die ihm das Grab geraubt. Mächtig ergreift ihn die lang verhaltene, durch die Poesie des Spätherbsts aufs Höchste ge-